... und Leben

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN LANGENFELD

AUSGABE 02/2019

MITTENDRIN

begegnen. Ankerplatz in der Stadt 06

suchen. zur eigenen Mitte finden 12

helfen. zwischen zwei Welten 16

INHALT

beginnen. Editorial 03

orientieren. Wo ist Mitte? 04

begegnen. Ein Ankerplatz für die Stadtmitte 06

leben. Menschen in unserer Stadt 08

helfen. Leben zwischen zwei Welten 16

glauben. Geschichte von Gott 18

wissen. Termine und Infos 20

... und Leben

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN LANGENFELD

MITTENDRIN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in einem Song der bekannten Band Pur heißt es: „Steh nicht daneben - Wo willst du denn hin – Wir sind mittendrin“. Was bedeutet das, mittendrin zu sein – mittendrin sein zu wollen? Damit beschäftigt sich die neue Ausgabe von ...und Leben.

Wir lernen das Leben einer Großfamilie kennen oder werden mitgenommen in ein Labyrinth, das uns zeigt, wie wir auf mancherlei Umwegen doch zur Mitte finden können. Mitten unter uns finden sich auch Menschen, die wir allzu oft gar nicht zur Kenntnis nehmen - sie leben in Armut – mitten in einer reichen Stadt.

Inmitten der Stadt entsteht zurzeit ein neues Zentrum unserer Kirchengemeinde St. Josef und Martin. Zur Namenssuche waren alle Bürgerinnen und Bürger in Langenfeld aufgerufen. Am Ende erhielt „Ankerplatz“ die meisten Stimmen. Ein Ankerplatz in der Stadt? Warum nicht! In den Niederlanden finden sich die Häfen für kleine Schiffe, Yachten, Motorboote oft mitten in den pittoresken Städtchen. Dort gehen die Menschen, die damit unterwegs sind, vor Anker. Dort können sie sich ausruhen, sich versorgen mit dem, was sie auf der Reise brauchen, den Kurs neu bestimmen und wieder aufbrechen.

So soll es bald auch mit unserem „Ankerplatz“ sein, von dem wir uns wünschen, dass er wirklich mittendrin ist und die Menschen nicht „daneben“ stehen.

Unter uns sind auch die Mitglieder der koreanischen Gemeinde. Obwohl die meisten gar nicht in Langenfeld wohnen, sind die koreanischen Christen seit bald 15 Jahren hier und teilen ihr Gemeindeleben mit uns. Und dann zeigen wir etwas von der Arbeit derjenigen, die sich in unserer Mitte – „zwischen den Welten“ - um die Intensivpflege von Menschen kümmern, die in Lebensgefahr sind. Vielleicht fallen Ihnen beim Lesen Ihre ganz persönlichen Erfahrungen ein. Ereignisse und Erlebnisse, in denen Sie mit Freude in der Mitte waren oder solche, in denen Sie am Rand standen, unversehens und ungewollt oder vielleicht auch ganz bewusst. Ich wünsche Ihnen Freude beim Lesen und Nachdenken!

Thomas Antkowiak
Pfarrgemeinderatsvorsitzender

WO IST MITTE?

Eine Frage der Perspektive

Wo ist die Mitte? Mathematisch ist das leicht zu beantworten, geografisch schon schwieriger, oder gar philosophisch, gesellschafts-politisch oder ganz für sich persönlich. Und nicht zuletzt: sind diejenigen, die in der Mitte sind, wirklich mittendrin? Vielleicht eine Frage der Perspektive.

Die Langenfelder Mitte wurde 1977 mit dem Bau eines neuen Rathauses verlegt, ziemlich genau auf die geografische Mitte der Stadt. Seitdem erst liegt die vor mehr als 100 Jahren erbaute Kirche St. Josef „mittendrin". Mit der geografischen Mitte Deutschlands ist es schon nicht so einfach. Je nach Berechnungsmethode liegt diese in Thüringen, in Niedersachsen oder in Hessen. Im thüringischen Niederdorla jedenfalls wird alle fünf Jahre ein „Fest am Mittelpunkt Deutschlands" gefeiert – immerhin.

Wert der Mitte

Denn um Gemeinsamkeiten rund um die Mitte Deutschlands scheint es weniger gut bestellt. Um die gesellschafts-politische Mitte, bzw. um deren Zustand, werden seit längerem vielfältige Diskussionen geführt. Bereits 2016 konstatierte Ijoma Mangold in der ZEIT: Zwar ginge es dem Land noch nie so gut, doch: „Die Gesellschaft ist zerrissen, die Milieus sind polarisiert. Dies besonnene Land der Mitte ist dabei, ein gespaltenes zu werden". Ein bis heute fortlaufender Prozess, aktuelle Wahlergebnisse sprechen für sich.

Auch der Philosoph Richard David Precht machte bereits 2017 vor der letzten Bundestagswahl die „Mitte" zu seinem Thema. Er sieht die Einheit von ökonomischer Mitte, d.h. die Mittelschicht, und politischer Mitte, die Wähler, in Auflösung. Man mag dies an mangelnder Orientierung durch die Politik festmachen, Stichwort Leitkultur, aber auch aus größerer Perspektive sehen.

Inmitten einer fortschreitenden, der vierten technischen Revolution – Industrie 4.0 – die, wie nicht nur Precht meint, zeitnah massenhaft Arbeitsplätze kosten werde, gehe es um nicht weniger als eine revolutionäre Umgestaltung unserer Gesellschaft. Wenn Roboter wesentliche Arbeit übernähmen müsse der Mensch einen neuen Sinn in seinem Dasein finden. „Wir brauchen dann neue Spielregeln

Zum Weiterstöbern:

Florian Kolf, Georg Weishaupt: Mittelständler rufen zum Klimastreik auf, in: Handelsblatt, vom 4.9.2019

katholische-citykirche-wuppertal.de, Das Wort zur Woche, 25. August 2019

ZdF: Precht: Verlust der Mitte – wohin driftet unsere Gesellschaft, vom 6.2.2017 (ZdF-Mediathek)

Ijoma Mangold: Der Verlust der Mitte, in: DIE ZEIT, vom 21. Januar 2016

fridaysforfuture.de

kirche-findet-stadt.de

[...] Wie schafft man es das, was Deutschland stark gemacht hat, nämlich die breite Mitte, zu erhalten in einer Gesellschaft, die nicht mehr eine klassisch bürgerliche Gesellschaft ist, die sich über Tüchtigkeit und Leistung definiert. „Arbeit gegen Lohn" ist dann nicht mehr die einzige Option.

Bin ich schon drin?

Was ist seit dieser erstaunten Frage des einstigen Tennisstars Boris Becker in dem Werbespot für einen Internetdienstanbieter alles passiert! Wir leben mitten in einer digitalisierten Gesellschaft und immer gilt es: mit dabei sein, dazu gehören, mittendrin sein, facebook, WhatsApp, twitter....

„Ich muss da nicht immer gleich antworten", sagt dagegen die 19jährige Evelyn und spielt gelassen mit ihrem iPhone, es ist eines der vorletzten Generation. Ungeachtet dessen präsentiert ihre Mutter (58) das neueste Gerät voller Stolz - immer online. Markus, Mitte dreißig, gut verdienend, ist nicht der einzige seiner Generation, der noch nie ein eigenes Auto besessen hat. Er nutzt den ÖPNV und „wenn ich mal eines benötige, nutze ich das car-sharing-Angebot."

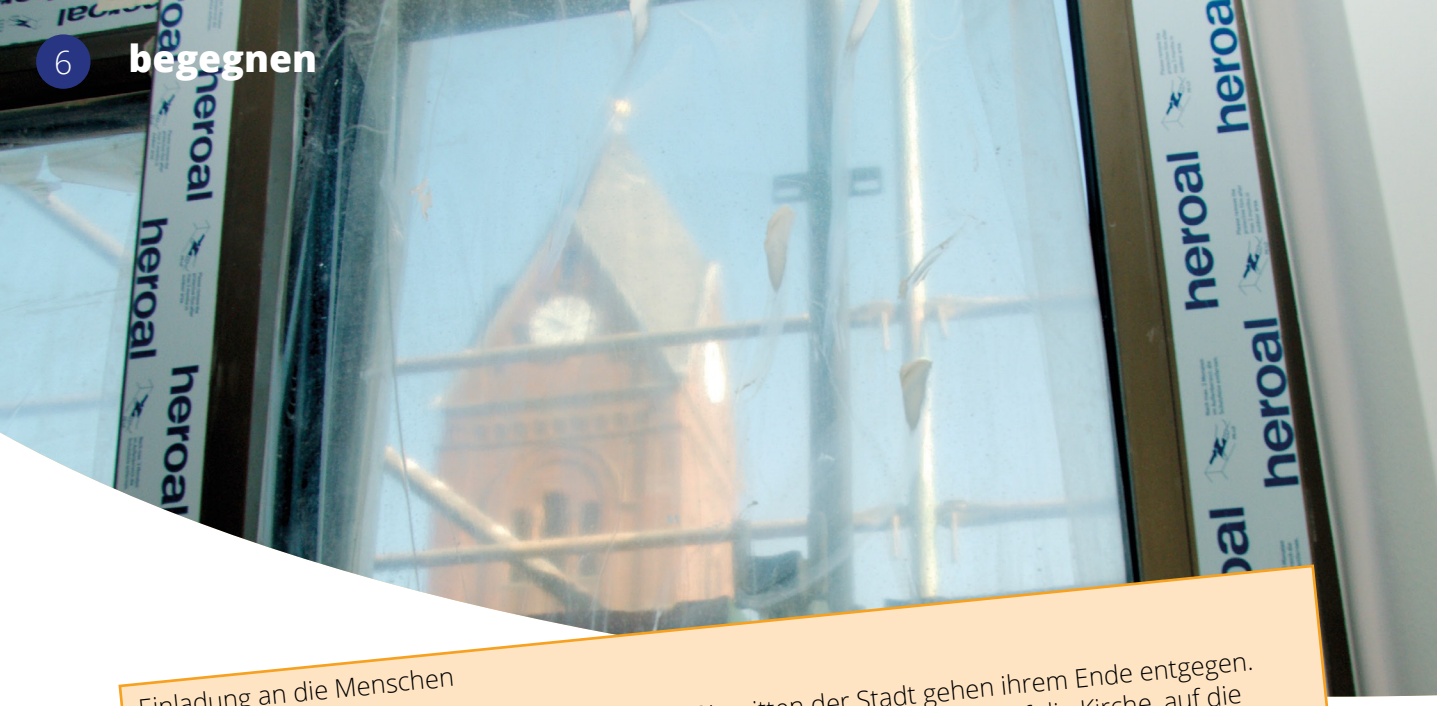
Also alles gar nicht so düster? Vielleicht packt die junge Generation die Zukunft doch beherzter an, als es sich die (noch aktuelle) „Mitte" vorstellen kann. Die „Fridays for future" - Bewegung könnte auch so ein Indiz sein. Schule mal aus anderer Perspektive: so werden die Demonstrationen – und entsprechendes Handeln – zu einem neuen Verständnis von Bildung, von ganz praktischer Gesellschaftslehre 4.0!

Aktiv gestalten

Aktive Gestaltung statt „weiter so" ist nicht nur in der „großen Politik" gefragt. Vom „schmalen Zeitfenster der Gegenwart" schreibt Dr. Werner Kleine, Pastoralreferent der Citykirche in Wuppertal. Er meint damit unseren vom „Öffnen und Schließen der Zeitfenster auf unseren Smartphones" getakteten Alltag, und er mahnt, nicht träge zu sein, sondern zu handeln.

Kleine lenkt damit den Blick auch auf den Zustand der Kirche. Und doch – oder gerade deshalb – mag sich der Blick ebenso auf unsere profane Welt richten. Kirche mitten im Leben: Eine ungeduldige junge Generation möchte handeln, es ist genug geredet. Initiativen bringen scheinbar verloren gegangene Werte wieder ins Bewusstsein: gegen den Klimawandel und für eine nachhaltige Landwirtschaft, für einen menschlichen Umgang mit Flüchtlingen und für soziale Städte.

Auch Langenfelds Citymanager Christoph Zimmermann liegt eine lebenswerte Stadtmitte am Herzen. Eine Durchmischung der Angebote von verschiedenen Lebenslagen und Nutzungen ist ihm wichtig. Er weiß daher den „Ruheort und Ort des Glaubens inmitten des betriebsamen Alltags der Innenstadt" zu schätzen. Die Mitte - ein Ort der Begegnung.



Einladung an die Menschen

Die Bauarbeiten direkt neben der Kirche St. Josef inmitten der Stadt gehen ihrem Ende entgegen. Mit dem neuen Gebäude wird sich der gewohnte Blick auf die Umgebung, auf die Kirche, auf die Nachbarschaft verändern.

Als „ANKERPLATZ“ hat das Haus nun auch seinen Namen gefunden und wird für alle Menschen unserer Stadt ein Ort der Ruhe und der Begegnung, Anknüpfungs- und Ausgangspunkt für neue Ideen und neue Wege sein.

Kirche gehört mitten in unser Leben. Deshalb grenzt sie nicht aus, sondern lädt ein. Das ist auch der Wunsch an das neue Haus: eine Einladung an Menschen sein mit den verschiedensten Anliegen. So ist der „ANKERPLATZ“ konzipiert. Auf diesen Seiten erläutern und zeigen Verantwortliche, was Sie in unserer Mitte erwarten können.

Veränderung, Offenheit, Neues gestalten – so präsentiert sich die Kirchengemeinde St. Josef und Martin und lädt Sie ein, mit dabei zu sein und, wenn Sie mögen, mitzugestalten.

Thomas Antkowiak
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Verbesserter Service für unsere Besucher

Leicht zugänglich im vorderen Teil des Neubaus, finden unsere Besucher die neuen Räume des Pastoralbüros. Die Verwaltung befindet sich im Obergeschoss, mit dem Aufzug ebenfalls barrierefrei erreichbar.

Die offene Architektur mit dem behaglichen Wartebereich ist einladend. Durch angepasste Arbeitsabläufe können sich die Mitarbeiterinnen des Pastoralbüros und der Verwaltung noch kundenfreundlicher und effizienter um die vielfältigen Anliegen der Gemeindemitglieder kümmern.

Im Frontoffice werden kleinere Aufträge mit geringem Zeitaufwand bearbeitet, für vertrauliche Gespräche und Anliegen mit größerem Zeitbedarf stehen zwei Backoffices bereit. So werden Wartezeiten verkürzt und die Privatsphäre der Besucher geschützt.

Unsere Mitarbeiterinnen freuen sich sehr über die neuen Möglichkeiten, die sich durch die Raumgestaltung im ANKERPLATZ ergeben.

Sandra Steffen
Verwaltungsleiterin

ANKERPLATZ

Endspurt für das neue Gemeinde- und Begegnungszentrum

la piazza

Was macht la piazza im ANKERPLATZ aus?

Ein Ort, um den Anker zu werfen, ein Ort der Begegnung, des Engagements, der Information - ein Ort zum Wohlfühlen. Der Marktplatz des Lebens, hier sollen Menschen aus Langenfeld einen Platz des Austausches finden. Sie können sich informieren über Ehrenamtliches, über Kirche und Glauben oder wo sie Unterstützung erhalten. Es soll ein enges Netzwerk entstehen mit allen, die mit machen möchten. Es wird Ausstellungen, Vorträge, Co-Working u.v.m. geben, um Menschen kennen oder von Ihnen zu lernen.

Der Raum wird ein moderner, multifunktioneller Raum, in dem sich Menschen in kleinen Gruppen zu Ihren Themen treffen und Leben gestalten können. Ideen und Wünsche zu Treffen oder Aktionen können mir gerne per Mail (talente@kklangenfeld.de) geschickt werden. Ich freue mich auf einen Kaffee oder Plausch mit vielen Menschen in la piazza, direkt im ANKERPLATZ!

Nicole Janeck-Lierenfeld
Engagementförderin

Ein ECHORAUM – damit Neues werden kann...

Der ANKERPLATZ wird ein pastoraler Ort für die ganze Stadt-Gemeinde sein. Dort werden Formate angeboten, die auf neue Weise den Glauben der Christen ins (Stadt-) Gespräch bringen.

Ein Raum der Stille im Erdgeschoss etwa bietet Platz für meditative und kontemplative Formen des persönlichen Betens.

Gesprächsrunden zu aktuellen (stadt-) politischen Themen, zu denen wir auf Grundlage christlichen Engagements wichtige Beiträge zu leisten haben, finden hier ebenfalls statt. Gern in Kooperation mit anderen Trägern.

Das neue Haus bietet auch Raum für Musik und andere Formen künstlerischer Weltdeutung, mit denen wir den Dialog suchen.

Ich wünsche mir den ANKERPLATZ als einen Echoraum, in dem die glaubens-und lebensrelevanten Fragen nach dem Leben und dem Tod, nach Gott angesichts naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, Entwicklungen und Selbstverständlichkeiten angemessen thematisiert werden, um die Verortung des christlichen Glaubens in der postmodernen Gesellschaft zu stärken.

Detlef Tappen
Pastoralreferent

GROßFAMILIE HEUTE

Ein Leben voller Herzenswärme und Glück

Morgens beim Einkaufen treffe ich Silke (44). Sie ist mitten in den Urlaubsvorbereitungen und erstaunlich entspannt, wir kommen ins Plaudern. Die beiden Jungen entdecken zunächst den Supermarkt, bevor sie ihr Recht einfordern und vorsichtig an Mamas Hand zupfen. Wir verabschieden uns, mit den besten Wünschen für eine erholsame Zeit.

Erholung? Der bevorstehende Urlaub ist nur eine der Herausforderungen, die die gelernte Bankfachwirtin im Alltag ihrer Großfamilie meistert. Familien-Management? Dazu fällt Ehemann und Kindern eine Menge ein: neben „Kochen, Waschen, Putzen“ gehört die Schülerhilfe dazu, Krankenpfleger, Seelentröster, Seniorenbetreuer... Silke lacht, sie steht mitten im Leben - mit Freude und voller Überzeugung für den von ihr gewählten Lebensweg.

Traditionelles Familienmodell

Kind oder Karriere? Das war für Silke und ihren Mann Thomas (49) nie eine Frage. Der Kinderwunsch verband sie von Beginn ihrer Liebe an. Im Jahr 2000 gaben sie sich das Jawort, sechs Jahre später wurde Leah geboren, es folgten Anna (11) und Paul (8), vor fünf Jahren komplettierte Hannes die Familie. „Der hat uns noch gefehlt in der Sammlung“, sind sich Kinder und Eltern einig.

„Unser Familienmodell ist selten geworden“, stellt Thomas fest, und weiß, dass dies längst nicht mehr alternativlos ist. „Es ist gut, dass verschiedene Lebensmodelle möglich sind“. Sie haben sich bewusst für ein traditionelles Familienmodell entschieden, manche nennen es altmodisch. Beide haben eine sehr glückliche Kindheit erleben dürfen, in der ihnen diese Tradition und Werte vorgelebt wurden. Werte, die ihnen wichtig sind und die sie an Ihre Kinder weitergeben möchten.

Viel gemeinsame Zeit

Kritische Fragen sind nicht selten, etwa die, warum nicht Thomas zu Hause bleibt. Doch dieses Familienmodell ist kostspielig, so hat das höhere Gehalt entschieden. Als Projektmanager ist Thomas zwar viel unterwegs aber die Vaterrolle nimmt er ebenso ernst. Der Früh-

Jede 100. Familie in Deutschland lebt in einem Haushalt mit mehr als fünf Personen. Das sind 3% der Bevölkerung.

stücksdienst liegt in seiner Verantwortung und auch die Fahrt zur KiTa, da ist schon Zeit mit den Kindern zu sprechen. Das gemeinsame Abendessen ist obligatorisch. Hier kommt die Familie zusammen und jeder erzählt von seinem Tag und von dem, was ihn bewegt. Auch aktuelle Themen wie die „fridays for future" Bewegung oder der Umgang mit den Medien werden diskutiert. Und das Wochenende gehört gemeinsamen Aktivitäten. Dann ist schon mal Humor gefragt, wenn Menschen stehen bleiben und nachzählen, oder fragen, ob dies alles die eigenen Kinder sind.

Wenn der Plan nicht aufgeht

Die eigentlichen Grenzerfahrungen aber liegen woanders. Dann, wenn etwas nicht nach Plan läuft oder wenn der Spagat zwischen den vielfältigen Interessen von sechs Personen einmal nicht gelingt. Oder gar wenn Kinder erkranken, die Bedürfnisse der Großeltern hinzukommen. Dann gerät auch die beste Organisation ins Wanken. Dann stößt man an seine eigenen Grenzen.

Neben Improvisation und Verschieben von Prioritäten ist dann ein gut funktionierendes „analoges" Netzwerk wichtig, Familie, Freunde, Nachbarschaft. Auch die Kirche gehört dazu. „Ja, wir sind davon überzeugt, dass wir unsere Kinder auch heute noch der Kirche anvertrauen können", sind sich die Eltern einig. „Hier treffen unsere Kinder auf Menschen, denen die gleichen Werte wichtig sind". Die Kinder sollen in einem liebevollen Umfeld groß werden, mit Respekt vor anderen Menschen und vor der Natur. „Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe sind uns wichtige Werte", die leben sie ihren Kindern vor.

Achtsame Partnerschaft

Aber wo bleiben die eigenen Bedürfnisse? Leidet die Partnerschaft nicht doch unter diesen vielfältigen Herausforderungen und der großen Verantwortung? „Großfamilie funktioniert nur, wenn sie von beiden Partnern getragen wird", sind sich die Eheleute einig. Auch die Kinder lernen früh, dass man nur als Team funktioniert. „Um sich als Partner nicht aus den Augen zu verlieren, sind bewusste Auszeiten wichtig", ergänzt Silke. Dazu gehört wenig: ein gemeinsamer Spaziergang am Abend, ein entspannter Restaurantbesuch mal nur zu zweit.

Altmodisch? Mag sein, aber „die Entscheidung für die Großfamilie bedeutet ein Leben voller Herzenswärme, Ausgeglichenheit und Glück." Wer mag das wohl so unumwunden und voller Überzeugung von sich behaupten können?

ARM INMITTEN EINER REICHEN STADT

Eine Fahrradtour durch Langenfeld

Im Fußgängertunnel am S-Bahnhof schiebt eine ältere Frau ihr Fahrrad, an beiden Seiten mit Körben bepackt. Trotz des Sommerwetters trägt sie einen langen Wintermantel, mühsam steigt sie die Treppe hinauf.

Zielstrebig geht sie zu einem Abfallkorb, wühlt mit ihren behandschuhten Händen darin herum und holt daraus zwei leere Getränkedosen und eine Tüte. In der Tüte scheint etwas Essbares zu sein, achtlos von anderen weggeworfen. Sie setzt sich auf eine Bank und isst das hervorgeholte Brot hastig. Ein beklemmender Anblick. Ich gehe auf sie zu und frage: „Kann ich Ihnen helfen?“ Sie schaut mich mit ihren Augen freudlos an und sagt kein Wort, keine Regung. Ich fühle mich hilflos. So lebendig und sichtbar erfahre ich die Bedeutung des Wortes „Armut“.

Armut, mitten in Langenfeld! Auf meiner Tour treffe ich in einem Park auf eine Gruppe von Frauen und Männern, die mir freundlich den Fahrradweg frei machen, auf dem sie stehen. Hier im Park scheinen sie ihr ganz eigenes Leben zu führen, ein Leben außerhalb gewohnter Normen. Unwillkürlich blicke ich auf ihre Kleidung und mir fällt auf, wie deutlich im schuldenfreien Langenfeld die materielle Armut sichtbar ist! Zu wenig für Essen, Kleidung und Wohnraum, das bedeutet Ausgrenzung. Diese Menschen können am gesellschaftlichen Leben nicht teilnehmen.

Aufstehen und Hilfe schaffen

Meine Fahrt führt mich an der Kirche St. Josef vorbei und weiter zum Rathaus. Schon seit Bibelzeiten ist das Problem der Armut bekannt.

„Weil die Elenden Gewalt leiden und die Armen seufzen, will ich jetzt aufstehen, spricht der Herr, und Hilfe schaffen, dem, der sich danach sehnt“ (Ps. 12,6). Der Herr schafft Hilfe, er spendet Trost und Zuversicht. Doch uns hat er aufgetragen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Unsere Kirche steht auf drei Säulen: Diakonie, Verkündigung, Liturgie. Diakonie bedeutet „Dienst am Nächsten“.

Armut ist ein gesellschaftliches Problem. Es gibt viele Institutionen in Stadt und Kirche, die denen helfen, die Hilfe suchen. Kirche ist Teil unserer Gesellschaft, Armut dürfen wir nicht zulassen. Und auch das Rathaus mit seiner Vielzahl von Dienststellen bietet solche Dienste an, in Wohnungsnot, Schulden oder Lebensschicksalen. Sind all diese Bemühungen wirkungslos?

Ehrenamtliche Hilfe

Weiter geht es für mich zum Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) an der Immigrather Straße. Rainer Sartoris, Leiter der Wohnungslosenhilfe, erläutert: „Die Armut beginnt im Finanziellen. Die Betroffenen verlieren den Bezug zur Gesellschaft, weil sie ohne ausreichende Mittel nicht daran teilnehmen können!“

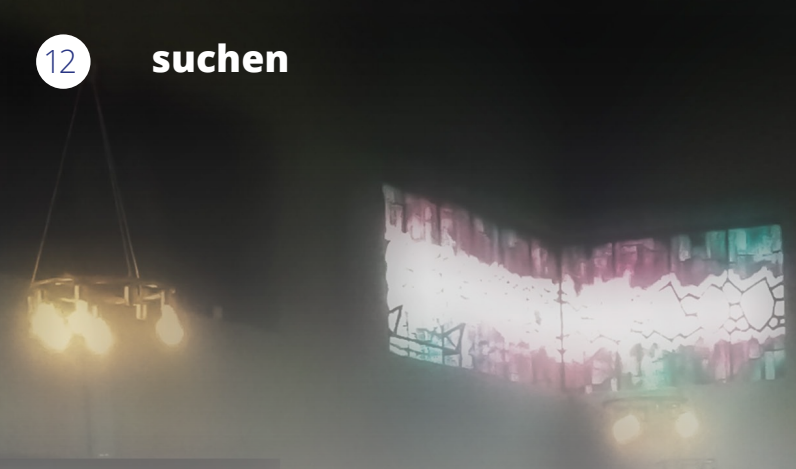
Der SkF hilft hier ein wenig: Das „Café Immi“ bietet ab 9 Uhr frischen Kaffee. Es hat bereits seine Stammkundschaft, die Kaffee beim gemeinsamen Gespräch genießt. Ehrenamtliche bereiten Mittagessen, ebenfalls zu kleinem Preis, vor. „Die Tüte“ bietet Lebensmittel und Hygieneartikel gegen eine Schutzgebühr für einen berechtigten Personenkreis.

Das aus Sachspenden bestehende Warenangebot der Tüte ist nur Personen erlaubt, die eine „Grundsicherungsleistung“ erhalten. Diese Grundsicherung (Alg II/Hartz IV) beträgt für eine Person 424 Euro monatlich. Damit müssen Betroffene – außer Miete und Heizung – ihren Lebensbedarf bestreiten. Für Lebensmittel ist dabei ein Betrag von 34,8 % = 147,82 € angesetzt. 424 Euro pro Monat und Person! Dieser Betrag zwingt dazu, nur das Nötigste und Billigste zu kaufen – Armut mittendrin in Langenfeld.

Die Armut mitten in Langenfeld ist an vielen Stellen sichtbar. Arbeitslose, Rentner, Menschen, die durch einen Schicksalsschlag in diese Situation geraten sind. Auch wenn es viele Institutionen gibt, die ihnen mit Rat und Tat helfen wollen, der tatsächlichen, der materiellen Armut, können sie sich meist nicht entziehen.

WEG ZUR MITTE

Ein Irrgarten macht a
führt zur eig



Das Symbol des Labyrinths gehört zu den ältesten der Menschheit und findet sich schon auf jahrtausend alten Steinen, Felsinschriften und Gefäßen. Damals wie heute hat es seine Faszination auf die Menschen.

Mittelalterliche Labyrinthe finden sich immer noch in vielen Kathedralen. Bekannt ist das Fußbodenlabyrinth von Chartres. Es misst im Durchmesser über 12 Meter. Wer es beschreitet, windet sich bis zum Zentrum über einen 262 m langen Weg. Der Weg eines Labyrinths bringt Menschen in Bewegung, er bringt etwas in uns in Gang.

„In der Mitte bist du. Und zu dir ist kein Weg zu lang."
(Gernot Candolini)

Die christliche Mystik unterscheidet zwischen drei Phasen des Labyrinthweges:
- den Weg zur Mitte, der Läuterung, des Loslassens
- die Mitte, den Ort der Erleuchtung
- den Rückweg, in das aktive Leben, den Alltag, zurück

Als Sinnbild steht das Labyrinth für unseren Lebensweg, die richtige Orientierung und Zentrierung im Leben. Es steht exemplarisch für die Wirrungen und Prüfungen, Schwierigkeiten und Umwege, die ein Mensch in seinem Leben zu bewältigen hat. Es ist ein Ort der Ruhe. Es bietet sich uns Menschen an, um zur Ruhe, zur eigenen Mitte, zu Gott zu finden.

Das Abschreiten eines begehbaren Labyrinths dient der Meditation und fordert zum Überdenken des eigenen Lebensweges auf, es unterstützt bei der Suche nach dem Sinn des Lebens.

Das Labyrinth bietet uns verschiedene Möglichkeiten der Begegnung: Begegnung mit sich selbst, Begegnung untereinander, Begegnung mit Gott. Der vorgezeichnete, fraglose Weg führt zur eigenen Mitte, zum eigenen innersten Kern, zu dem im Tiefsten verborgenen göttlichen Funken, den jede und jeder in sich trägt.

Informationen zur Bedeutung des Labyrinths:
https://kardinal-hengsbach-haus.de/was-ist-ein-labyrinth.html

DAS LABYRINTH

temlos, ein Labyrinth
genen Mitte

Der Blick auf die Grafik fasziniert mich, als Kreis hat sie nur einen hervorgehobenen Punkt: die MITTE. Harmonisch die darum wie Schalen gelegten elf konzentrischen Kreise. Über 34 Kehren miteinander verbunden, wirken diese im Gesamtbild wie ein Kreuz. Die Öffnung im Rand verführt mich, mit dem Finger den Weg zur Mitte abzufahren, die Kreislinien wirken wie Leitplanken. Ja, es ist ein Labyrinth, d.h. es gibt genau einen Weg vom Rand in die Mitte. Die Kehren stoppen mich immer wieder an den gedachten Kreuzbalken; sie zwingen mich zum Umkehren - es gibt keinen schnellen Weg ans Ziel, obwohl es von jedem Punkt am Rand nicht weit bis dahin ist.

Perspektivwechsel

Wie anders ist es, wenn ich am Eingang des Labyrinths stehe, das vor mir auf dem Boden ist. Die Mitte kann ich sehen, aber die Ausdehnung des Labyrinths nicht als Ganzes erfassen. Ich gehe los, zwei Schritte geradeaus, dann nach links in einen Kreisbogen. Das Gehen auf den nur am Boden markierten Kreisbahnen verlangt meine ganze Aufmerksamkeit; an der ersten Kehre habe ich meine Umgebung ausgeblendet. Meine Gedanken sind jetzt ganz bei mir. Ich registriere das Umkehren und die Wahrnehmung der Stellen, wo ich vor ein paar Minuten gegangen bin, verleitet mich zur Reflektion über mein Tun.

Wie ist das abends, wenn die Ereignisse des Tages mich noch beschäftigen? Ich spüre meinem Verhalten nach, entdecke Momente in meinem Lebensweg, an denen ich mich geprüft habe und teilweise auch umgekehrt bin. In der Mitte bin ich im hier und jetzt angekommen. Der Rückweg zum Ausgang läßt meine Gedanken in die Zukunft schweifen -
was liegt vor mir?

Kirche St. Stephan, Brühl • www.labyrinth-bruehl.de

쾰른 한인 천주 교회

Die katholische koreanische Seelsorgestelle Köln ist seit 15 Jahren in Langenfeld beheimatet

Sonntag, 11 Uhr. Die Christus-König-Kirche in Langenfeld-Mitte ist gut gefüllt. Doch die Kennzeichen der Autos auf dem Parkplatz verraten, dass ein größerer Teil der Gemeinde einen etwas weiteren Weg auf sich genommen hat. Denn wie an jedem Sonntag feiert die Katholische Koreanische Seelsorgestelle Köln ihre Heilige Messe. Aber während die Gemeinde seit 2005 in Langenfeld zu Hause ist, lebt ein Großteil der Gemeindemitglieder im näheren und weiteren Umkreis. Die Gemeinde umfasst das gesamte Erzbistum Köln und zusätzlich das Bistum Aachen.

Das „Kleine-Kirche-Prinzip“

Daher funktioniert das Gemeindeleben auch ein wenig anders, als wir es im katholisch geprägten Rheinland gewohnt sind. Die Gemeinde trifft sich nach dem „Kleine-Kirche-Prinzip“ in kleineren Gruppen bei Familien. Etwas mehr als ein Dutzend solcher „kleinen Kirchen“ gibt es, die sich in Familien in Düsseldorf, Köln, Bonn und Aachen treffen. Sonntags geht es dann nach Langenfeld zur Messe und zur anschließenden Agape*, bei der sich die Gemeinde trifft und gemeinsam isst. Die kleinen Kirchen organisieren diese Agape im Wechsel, so dass jeder etwa einmal im Quartal an der Reihe ist. Zusätzlich gibt es jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag eine Werktagsmesse und samstags eine Messe im Wechsel in Aachen und Bonn. Dazu reist Pfarrer Byeong Whan Cho dann aus Langenfeld an.

Pfarrer Cho ist erst im Oktober 2018 in Langenfeld angekommen. Das Bistum Cheong-ju, das relativ zentral in Südkorea liegt, entsendet alle vier bis fünf Jahre einen Priester, so dass sich die Gemeinde verhältnismäßig häufig auf einen neuen Pfarrer einstellen muss, der darüber hinaus auch Zeit braucht, die deutsche

*Agape: abgeleitet vom griechischen Wort für Nächstenliebe; gemeinsames Essen, in vielen Gemeinden üblich nach der Osternachtsfeier.

Sprache zu lernen oder zu vertiefen. Dabei hilft ihm unter anderem Stephan Emmler aus Monheim, der mit seiner koreanischen Frau regelmäßig die Messe besucht.

Die Anfänge der Gemeinde

Während der Pfarrer häufiger wechselt, ist Petrus Shin als Diakon mit Zivilberuf so etwas wie die Konstante in der koreanischen Gemeinde. „Die Gemeinde bestand aus Bergarbeitern und Krankenschwestern, die in Deutschland Arbeit gefunden haben“, erzählt Diakon Shin von den Anfängen der Gemeinde im Jahr 1970.

Die Gemeinde hatte zunächst keine feste Kirche und so musste der Pfarrer zur Feier der Messe quer durch das Rheinland reisen. Das änderte sich erst, als das Angebot des Erzbistums Köln an die Gemeinde kam, sich in Langenfeld anzusiedeln. Nach 1970 kamen nur wenige weitere Koreaner nach Deutschland, und die Gemeinde wurde zunehmend älter. Erst als das Ausländergesetz 2007 geändert wurde, zogen auch koreanische Familien zu, so dass nun beispielsweise auch Jugendarbeit möglich wurde.

Damit feiert die Gemeinde im Jahr 2020 ihr 50-jähriges Bestehen. Diakon Shin freut sich schon darauf: „Dieses Jubiläum möchte die Gemeinde mit allen und in Dankbarkeit mit den deutschen Partnern feiern.“ Diese Partnerschaft ist lebendig: So nimmt die koreanische Gemeinde traditionell an der Langenfelder Fronleichnamsprozession und vor allem an den Kirchturmfesten in der Innenstadt teil, wo sie den Besuchern eine reichhaltige Auswahl aus der koreanischen Küche anbietet.

Große Pläne für das Jubiläumsjahr

Ho Seop Kim, der die Öffentlichkeitsarbeit koordiniert, kündigt bereits jetzt eine Reihe von Veranstaltungen an: „Am 28. März 2020 ruft die Gemeinde zur Knochenmarkspende auf. Im Mai und Juni gibt es Pontifikalämter mit Weihbischof Dominikus Schwaderlapp und dem zuständigen koreanischen Bischof und ein Benefizkonzert“. Mehr dazu werden Sie auf den Terminseiten der nächsten …und Leben finden.

Sie sind jetzt schon herzlich eingeladen!

ZWISCHEN ZWEI WELTEN

Pflegekräfte auf der Intensivstation arbeiten, von der Außenwelt abgeschottet, sehr nah am Menschen

Zur Intensivstation des Langenfelder St. Martinus Krankenhauses gelangt man, wenn man den belebten Eingangsbereich und den Verwaltungsflur mit den farbenfrohen Bildern hinter sich gelassen hat. Rechts in einen kargen Flur, dort, neben einer schweren silbernen Tür weist ein Schild auf die Intensivstation hin und bittet in neun Sprachen zu klingeln und zu warten. Ein mulmiges Gefühl: Beim Wort Intensivstation denkt man an Notfälle, Schwerkranke, Lebensgefahr.

Wird die Tür aufgeschoben, und begrüßt Stationsleiter Werner Tresch den Besucher, verflüchtigt sich die Angst schnell. Nicht, dass das Ambiente hinter der Tür gemütlicher wäre. Durch Glasscheiben sieht man Monitore mit pulsierenden Linien, in Regalen stapeln sich Medikamente und medizinisches Gerät. Auch der Aufenthaltsraum, in dem Tresch und sein Stellvertreter Sven Gerhards sich bei einer Tasse Kaffee zusammensetzen, ist keine Wellnesszone, sondern ein fensterloser Raum mit kaltem Licht. Die beiden Fachkräfte für Anästhesie- und Intensivpflege nehmen es gelassen… und das ist es auch, was die beiden ausstrahlen: Gelassenheit, außerdem Freundlichkeit und Souveränität.

„Auch alle Pflegeschüler haben schlaflose Nächte, bevor sie zu uns kommen. Sie wissen nicht, was sie erwartet und fürchten, mit den vielen Geräten überfordert zu sein, Notfälle und Reanimationen“, erzählen die Pfleger. Viele kehren als ausgebildete Kräfte gerne zurück. „Die Pflege bei uns ist tatsächlich die intensivste Form. Es geht um elementare Hilfe und große Nähe zum Kranken und auch zu den Angehörigen“, sagt Tresch. Intensivpflegekräfte

betreuen weniger Patienten und sind über Stunden und Tage feste Ansprechpartner. „Was passiert hier mit mir?“, ist eine der häufigsten Patientenfragen. Für die Angehörigen ändert sich durch die Notfallsituation eines geliebten Menschen ihr gesamter Alltag, wenn sie durch die blanke, silberne Tür treten.

Tag und Nacht verschwimmen

Tresch berichtet von einer sehr unruhigen und ängstlichen Patientin, die sich ihre Unruhe selbst nicht erklären konnte. Die Pfleger haben Verständnis für diese Sorgen, manches lässt sich auch medizinisch erklären. Auf der Intensivstation verschwimmen Tag und Nacht-Rhythmen. Obwohl sich das medizinische Personal bemüht, nachts ruhig zu arbeiten und Lichter und Töne gedimmt werden, geht die Stationsroutine immer weiter. Manche Patienten sind dement, starke Medikamente tun ihr Übriges.

Tresch, Gerhards und ihre Kollegen und Kolleginnen sind dann da, um Halt zu geben. Nimmt man da nicht sehr viel mit nach Hause? „Komischerweise nehme ich eher Probleme mit Dienstplänen und die Sorge um meine 26 Mitarbeiter mit nach Hause“, sagt der Stationsleiter. Mit dem Schicksal der Patienten – rund 1300 sind es auf der Station pro Jahr – umzugehen haben die Pfleger gelernt. „Ausnahmen gibt es aber immer, zum Beispiel, wenn jemand lange hier liegt“. Der Rekordhalter hat 128 Tage auf der kleinen Intensivstation verbracht.

365 Tage und Nächte muss alles laufen

„Früher, ohne Leitungsverantwortung, konnte ich total gut abschalten“, erzählt auch der 29-jährige Gerhards. „Jetzt bin ich mir meiner Verantwortung bewusst“. „365 Tage und Nächte im Jahr muss hier alles laufen“, ergänzt Tresch. Man hat den Eindruck, dass den beiden das gut gelingt. Nicht ohne Stolz erzählen sie, dass es einen niedrigen Krankenstand und eine gute Stimmung im Team gibt.

Für das Pflegepersonal ist nicht die silberne Tür die Grenze zum Alltag, eher der Weg in die Dienstumkleide. Die Unterhaltung dort mit den Kollegen hilft, die Arbeit hinter sich zu lassen. Räumlichen Abstand zu ihrer Arbeitsstelle brauchen sie nicht, beide wohnen in Langenfeld. Nur eine Sache bereitet beiden Unbehagen. Wenn sie die silberne Tür aufschieben und Freunde stehen dort, Nachbarn oder Bekannte. Daran müsse man sich erst gewöhnen, sagt Tresch: „Irgendwas passt da nicht. Da vermengen sich zwei Lebensbereiche, die nicht zueinander gehören.“

MITTENDRIN

Gedanken von Pfarrer Gerhard Trimborn zu Herman van Veens „Geschichte von Gott“

Der Typ steht mitten im Leben!

Diese Aussage ist ein Kompliment, denn dieser Mensch bekommt alles mit, ist präsent, hat den Durchblick, weiß, was Sache ist, weiß, wie die Uhren ticken.

Als Gemeinde St. Josef und Martin wollen wir auch mittendrin sein: in der Stadt, in der Gesellschaft. Der Bau des neuen Pfarrzentrums ist ein Zeichen dafür, mit bewusster Öffnung in die Stadt hinein. Auch mit der blauen Bank und anderen Aktionen wollen wir einladen und mitten unter und mitten bei den Menschen sein.

Glaube spürbar machen

Wenn immer weniger Menschen in die Kirche kommen, sollten die, die drinnen sind, nach draußen, aus sich herauskommen. Religion, Glaube soll wieder in die Öffentlichkeit, soll berührbar, spürbar sein als Einladung zum Kontakt. Wir wollen als Gemeinde mittendrin sein um zu hören, was die Leute sagen, denken, was sie bewegt und auch von Kirche, Glaube, Gemeinde erwarten.

Und wenn es stimmt, dass der liebe Gott mit jedem Menschen seine ganz persönliche Geschichte hat, dann warten nicht nur Leute draußen auf uns, sondern Gott selber auch. Auch er will da entdeckt werden bei denen, mit denen er unterwegs ist.

Sich einlassen auf die Menschen

Wir gehen also quasi auf Entdeckungsreise. Dabei wollen wir erzählen aber auch hören. Und das verlangt ein Sich-Einlassen auf die Menschen um uns und das bedeutet dann auch, und das ist nicht leicht, ein Loslassen von eigenen Vorlieben, eigenen Sichtweisen. Es geht um Würdigung, Wertschätzung der Denk-Sichtweisen anderer.

„Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“
(Bischof Klaus Hemmerle, +1994)

Gott lebt unter den Bürgern

„Mittendrin“ heißt dann für mich: sich ganz auf die Lebensfragen meiner Mitmenschen einlassen, selber ein Lernender werden. Wir haben als Christen eine Botschaft zu verkünden und genau dieser Botschaft begegne ich in den anderen. Und genau die muss ich entdecken, um dann ansprechend, attraktiv das Evangelium neu zu sagen.

In seinem Schreiben „Evangelii gaudium“ schreibt Papst Franziskus: „Wir müssen die Stadt… mit einem Blick des Glaubens erkennen, der jenen Gott entdeckt, der in ihren Häusern, auf ihren Straßen und auf ihren Plätzen wohnt….

Er lebt unter den Bürgern und fördert die Solidarität, die Brüderlichkeit und das Verlangen nach dem Guten, nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Diese Gegenwart muss nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden. Gott verbirgt sich nicht vor denen, die ihn mit ehrlichem Herzen suchen, auch wenn sie das tastend, auf unsichere und weitschweifige Weise, tun.“

In der „Geschichte von Gott“ beschreibt Herman van Veen in der ihm eigenen humorvollen Weise, wie Gott staunend in einer Kirche steht. Sich wundernd über die Dunkelheit des Raumes, die Kälte und Leere.

Gott “sah auch eine höchst unwahrscheinliche
Menge kleiner Kerle herumlaufen
mit dunkelbraunen und schwarzen Kleidern
und dicken Büchern unter müden Achseln,
die selbst aus einiger Entfernung
leicht modrig rochen.”

und Gott fragt, was das hier sei.

“Das ist eine Kirche, mein Freund.
Das ist das Haus Gottes. mein Freund.”

doch damit gibt Gott sich nicht zufrieden:

“Wenn das hier das Haus Gottes ist, Junge,
warum blühen hier dann keine Blumen,
warum strömt dann hier kein Wasser
und warum scheint dann hier die Sonne nicht,
Bürschchen?”

und Gott will wissen: ob hier viele Menschen herkommen,
und schließlich warum es immer weniger werden.
und er bekommt zur Antwort:

„Es ist der Teufel.
Der Teufel ist in die Menschen gefahren.
Die Menschen denken heutzutage, dass sie selbst Gott sind
und sitzen lieber auf ihrem Hintern in der Sonne.“

da geht Gott hinaus aus der Kirche,
hinaus auf den Platz,

und Gott sah ...
„auf einer Bank einen kleinen Kerl in der Sonne sitzen.
Und Gott schob sich neben das Männlein,
schlug die Beine übereinander,
und sagte:
Kollege.“

Aus "Geschichte von Gott" von Herman van Veen © Polydor Records, 1974

TERMINE

Kirchenmusik

Jubiläumskonzert schlägt einen Bogen über Sprachen, Stile und Epochen.
Singekreis an St. Josef zum 50jährigen Bestehen mit Ensemble Choral du Haubergier, Senlis
Samstag, 5. Oktober, 19 Uhr, St. Josef
Eintritt frei, Spende erbeten

„The Armed Man – A Mass of Peace" Messe von Karl Jenkins. Der widersprüchliche Titel „Der bewaffnete Mann – eine Friedensmesse" zeigt bereits das Anliegen: musikalisch den Frieden anzumahnen gegen die Schrecken des Krieges über Jahrhunderte und rund um den Erdball. Neben den Messtexten erhält das Werk Passagen aus anderen religiösen und historischen Hintergründen und wird so zur Hoffnung auf einen weltumspannenden Frieden.
Ein ökumenisches Projekt unter der Leitung von Matthias Krella und Esther Kim des Kirchenchores an St. Josef, der Kantorei der Ev. Erlöserkirche, mit Gastsängern und Solisten.
Eintritt: 15 Euro
Samstag, 16. November, 19:30 Uhr, St. Josef
Sonntag, 17. November, 17:00 Uhr, Erlöserkirche

Der Flyer für das zweite Halbjahr 2019 kann über den QR-Code aufgerufen werden.

Kunst am Vormittag

KUNST-KULTUR-KIRCHE
Arbeitskreis im Pfarrgemeinderat
✉ kultur@kklangenfeld.de

Die Geschichte des modernen Design. Nicht immer ist uns bewusst, wie sehr Design unseren Alltag bestimmt. Was aber wissen wir über Beweggründe und die Personen dahinter? In drei Vorträgen wird die Entwicklung des modernen Design vom Historismus bis in die Gegenwart vorgestellt. Referentin: Dr. Hildegard Heitger-Benke, Bonn, **dienstags 15., 22. und 29. Oktober**, 10 Uhr bis 12:15 Uhr, Pfarrzentrum an St. Martin, Hans-Litterscheid-Platz

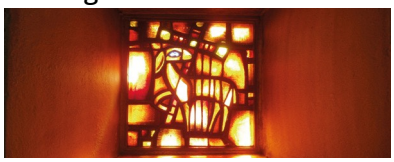
Jugendmesse mit Chor und Band Tonbotschaft am **Sonntag, 27. Oktober 2019** und am **Sonntag, 1. Dezember**, jeweils um 18:30 Uhr in St. Josef.

"Dafür stehe ich" - Frauentag im Evangelischen Gemeindezentrum, Hardt 23. Gespräche, Körperübungen, Musik. **Samstag, 2. November**, 9:30 Uhr bis 17 Uhr. Tagungsbeitrag 20,00 €. Info: Angela Schiller-Meyer, Tel.: 02173 - 995714

Firmung 2019

Aus der Gemeinde St. Josef und Martin werden in diesem Jahr 130 Jugendliche gefirmt. Die Firmmessen finden statt am **Freitag, 22. November** um 18 Uhr in St. Josef und am **Dienstag, 26. November**, um 18 Uhr in St. Martin.

Abendgebet nach Taizé



Gesang · Gebet · Stille
in der Adventszeit jeweils **montags**, 19.00 Uhr in St. Gerhard, Rheindorfer Str. 181.
2., 9., 16. und 23. Dezember
Lieder aus Taizé singen, gemeinsam beten, Gottes Nähe spüren, Stille erfahren

Bibelteilen im Advent Gemeinsam Gottes Wort erfahren und miteinander teilen. Treffpunkt im Adolph-Kolping-Raum, Josefstraße 2 (1.OG), **mittwochs, 4., 11. und 18. Dezember**, jeweils 20 Uhr bis 21 Uhr.

VOR ORT - in St. Josef - DER ANDERE GOTTESDIENST

Termine: **Freitag, 13. Dezember 2019** mit dem Thema "Was WÜRDEst du tun?"
20. März 2020, 5. Juni 2020, immer **freitags** um 20:15 Uhr.
Einlass: 20 Uhr

Unser Titelbild: Christian Papst, Mitglied der Bogensportgilde Rhein-Wupper e-V., trifft am liebsten in die Mitte und ist gern „mittendrin": bei Trainingseinheiten und Turnieren schätzt er die Begegnung mit Menschen, die sein Hobby teilen.

Sternsingeraktion 2020

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 20*C+M+B+20

Die Sternsingeraktion steht 2020 unter dem Motto „Frieden - Im Libanon und weltweit“
Sonntag, 22. Dezember,
11:15 Uhr in St. Martin: Gemeindemesse, anschließend Sternsingerlieder üben
Freitag, 27. Dezember,
10:30 Uhr: Aussendungsfeier der Sternsinger im Kölner Dom.
Die Sternsinger werden außerdem in folgenden Messen dabei sein:
Samstag, 4. Januar: 17 Uhr in St. Paulus, 18:30 Uhr in Mariä Himmelfahrt,
Sonntag, 5. Januar: 9:45 Uhr in St. Barbara, 11:15 Uhr in St. Josef und St. Martin,
Sonntag, 12. Januar: 9:45 Uhr in Maria Rosenkranzkönigin.

Weitere Informationen und Anmeldung zum Mitmachen bei Britta Schöllmann (02173 - 1092777)

FAIRTRADE

Fair gehandelte Weihnachtsgeschenke gibt es in den Eine-Welt-Läden in St. Josef und St. Martin!

Weihnachten 2019

Vor der Stadthalle wird – barrierefrei - wieder die traditionelle Mette am Markt gefeiert, eine Christmette, die sich immer größerer Beliebtheit erfreut.

Weihnachtsbaumverkauf der Pfadfinder
Wie in jedem Jahr verkaufen die Pfadfinder vom Stamm Castanea in Christus König, Friedensstraße, am **Samstag, 14. Dezember**, von 10 bis 17 Uhr frisch geschlagene Weihnachtsbäume rund um den Kirchturm zu familienfreundlichen Preisen. Beim Transport kann ggf. geholfen werden. Mit Ihrem Kauf unterstützen Sie die Kinder- und Jugendarbeit der Pfadfinder.

Gottesdienste am 24. Dezember. - Heiligabend

Kinderkrippenfeiern:
15:00: Christus König * St. Barbara * St. Martin * St. Paulus
16:00: St. Josef * St. Mariä Himmelfahrt * St. Maria Rosenkranzkönigin
16:30: St. Martin * St. Paulus

Christmetten:
17:00: St. Gerhard
17:30: "Mette am Markt" vor der Stadthalle
18:00: St. Maria Rosenkranzkönigin * St. Mariä Himmelfahrt (in kroatischer Sprache) * Krankenhauskapelle
18:30: St. Paulus
19:00: Christus König (in koreanischer Sprache)
22:00: St. Josef * St. Mariä Himmelfahrt
24:00: St. Martin
Kurzfristige Änderungen vorbehalten, siehe Ankündigungen

IMPRESSUM

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Josef und Martin, Solinger Str. 17, 40764 Langenfeld, vertreten durch Pfarrer Stephan Weißkopf, Thomas Antkowiak (Pfarrgemeinderat), Wolfgang Bender (Kirchenvorstand)
Kontakt: magazin@kklangenfeld.de
Redaktionsteam: Beate Domdey-Fehlau (v.i.S.d.P), Fritz Dusch, Laura Egbers, Stefan Egbers, Kerstin Janowitz-Lein, Wilfried Kehr
Autoren dieses Heftes: Thomas Antkowiak, S.3; Stefan Egbers, S.14/15; Beate Domdey-Fehlau, S. 4/5, S.8/9; Fritz Dusch, S. 10/11; Nele Harbeke, S. 16/17; Kerstin Janowitz-Lein, S. 12; Wilfried Kehr, S. 13.
Bildnachweise: Titelbild, S.4: Michael Declerque, S.6: Fritz Dusch, Wilfried Kehr, Foto-Schatz, Langenfeld, S.8/9: privat, S.10/11: Fritz Dusch, S.12/13: Wilfried Kehr, S. 14/15: Katholische Koreanische Seelsorgestelle Köln, S.16/17: Wilfried Kehr, Nele Harbeke, S.19: pxhere.com, S. 20: domradio.de, S.21: Kindermissionswerk "Die Sternsinger", S.22: Fritz Dusch S.23: Foto-Schatz, Langenfeld, S.24: Kerstin Janowitz-Lein
Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.
Erscheinungsdatum: Oktober 2019

PASTORALBÜRO

Ansprechpartner für alle Fälle

Das Pastoralbüro erledigt eine Fülle von Aufgaben. Elf Mitarbeiterinnen mit ganz unterschiedlichen Arbeitszeitmodellen sorgen für eine freundliche Atmosphäre und ein reibungsloses Management der vielfältigen Aufgaben.

Dienstleistung steht für die freundlichen und kompetenten Mitarbeiterinnen dabei ganz im Vordergrund:

Sie nehmen Ihre Anmeldung entgegen und veranlassen alles Notwendige
für:

Taufe
Trauung
Erstkommunion
Firmung

Sie vermitteln Kontakt zum Pastoralteam und vereinbaren Gesprächstermine
bei:

persönlichen Anliegen
Krankensalbung
Trauergespräche
Kircheneintritt

Sie nehmen Ihre Wünsche auf und führen die Eintragungen aus
von:

Gottesdiensten aus besonderen Anlässen
Messintentionen
Vermietung von Räumen der Kirchengemeinde St. Josef und Martin

Seit dem 1. Juli 2019 ist Sandra Steffen neue Verwaltungsleiterin der Gemeinde St. Josef und Martin, zu deren Aufgaben auch die Leitung des Pastoralbüros gehört. Leitende Pfarramtssekretärinnen sind Maria Rieder und Christiane Teunissen.

Das Pastoralbüro ist für Sie geöffnet:
Montag bis Freitag: 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr
zusätzlich Dienstag und Donnerstag: 15.00 bis 18.00 Uhr

Die Mitarbeiterinnen des Pastoralbüros sind auch erreichbar per
Email: pastoralbuero@kklangenfeld.de
und
Telefon: 02173 - 499610

Kontakt

Pastoralbüro St. Josef und Martin
Solinger Str. 17, 40764 Langenfeld
Telefon: 02173 - 499610
Mail: pastoralbuero@kklangenfeld.de

Öffnungszeiten

Montag - Freitag	9 - 12 Uhr
Dienstag, Donnerstag:	15 - 18 Uhr

Gesichter unserer Gemeinde

Die Mitarbeiterinnen des Pastoralbüros sind gerne für Sie da !

v.l.n.r.: Christiane Burg, Christiane Lohweber, Christiane Teunissen, Anja van de Ven, Betty Niesler, Maria Rieder, Klaudija Carrio Gonzalez, Jessica Hruzik, Heike Bauer.
nicht abgebildet: Dagmar Pretz, Angelika Pott

Umfassende Information - die Homepage

www.kklangenfeld.de

Pfarrnachrichten und **Gottesdienstordnung** werden immer "**aktuell**" angezeigt, wenn in Ihrem Internet-Browser keine Cache-Funktion aktiviert ist und dadurch die Seiten und pdf-Dateien stets neu geladen werden.

St. Josef und Martin

Katholische Kirchengemeinde in Langenfeld

Klar teile ich meinen Donut mit dir...
...du kriegst die Mitte!